

KULTURSEITE

Ernst Ludwig Kirchner gilt als einer der grossen Maler des 20. Jahrhunderts. Ein Drittel seines Lebens verbrachte er in Davos, wo viele ausdrucksstarke Bilder über Berge, Landschaft und das Leben dort entstanden sind.

Der 1880 in Deutschland geborene Kirchner kam 1917 aus gesundheitlichen Gründen in die Schweiz. Er wohnte bis zu seinem Tod (1938) in Frauenkirch bei Davos. Ein vielseitiger Künstler, der sich auch mit Zeichnungen und Holzschnitten einen Namen schuf.

SELBSTBEWUSST BIS VERZWEIFELT

Kirchner wird als eher schwierige und misstrauische Person bezeichnet, doch mit grosser Begabung und unbändigem Willen für die Kunst. Die ausführliche Biografie weist auf ein nicht einfaches Leben hin. So durfte er auf Geheiss seiner Eltern keine künstlerische Grundausbildung antreten. Als Soldat im Ersten Weltkrieg stellten sich gesundheitliche Probleme ein. Später wurden er und seine Kunst von den Nationalsozialisten diffamiert. Wohl ein Hauptgrund für seinen Freitod.

SPÄTE UND GROSSE EHRE IN DAVOS

Bereits zu Lebzeiten war Kirchner ein international bekannter Künstler. Grosse und weit ausstrahlende Ehre wurde ihm Jahrzehnte nach seinem Tod zuteil. 1982 wurden die Kirchner-Stiftung sowie ein Förderverein gegründet, 1992 öffnete das Kirchner-Museum in Davos, welches eine umfangreiche Sammlung von Werken und Dokumenten verwaltet und zugänglich macht.

UMBRÜCHE IN DER KUNSTSZENE

Die Malstile haben sich um und nach der Jahrhundertwende fundamental und augenfällig verändert; dafür stehen grosse Namen wie Matisse, Klee, Picasso und andere. Auch Kirchner hat sich ständig weiter entwickelt, hat experimentiert, war innovativ. So war er Mitbegründer der bekannten Künstlergruppe «Brücke» und einer der bedeutendsten Vertreter des Expressionismus.

BERGBILDER – HEIMATMALER?

Kirchners Kunst entsprang immer seiner eigenen Lebenssituation. Waren es früher Grossstadtszenen, Dünenlandschaften, Akt- und Badeszenen, so gaben in seiner neuen Wahlheimat Leute und Umwelt von Davos zahlreiche Motive her. In Bezug zum Gesamtwerk und seiner Vorliebe für das Figürliche ist die Anzahl dieser Bilder zu relativieren; aber mit ihrer Ausdruckskraft sind sie eine neue Form der Bergmalerei. Später hat sich Kirchner etwas davon abgewendet. Seiner Stellung in der damaligen Kunstszene bewusst, wollte er wohl vermeiden, als Heimatmaler bezeichnet zu werden.

FASZINIERENDES TINZENHORN

Die Form des Tinzenhorns, seine Schroffheit und Ausstrahlung haben



Tinzenhorn – Zügenschlucht (1920)

den Unterländer fasziniert. Obwohl es kein Davoser Hausberg ist und von dort wenig auffällt, kommt es in Kirchners Bildern häufig und wie eine Art Fixpunkt vor. Doch als expressionistischer Maler hat er nicht die natürliche Wiedergabe angestrebt, sondern seine Bilder in vereinfachten, überzeichneten Formen und bizarren Farben gestaltet. Kirchner schrieb über sich: «Es ist nicht richtig, meine Bilder mit dem Massstab der naturgetreuen Richtigkeit zu beurteilen ... Meine Bilder sind Gleichnisse, nicht Abbildungen. Formen und Farben sind nicht an sich schön, sondern die, welche durch seelisches Wollen her- vorgebracht sind.»

AUF KIRCHNERS SPUREN

Am 31. März 2012 ist eine Sektions-Kulturwanderung zum Thema Kirchner programmiert. Schwerpunkte bilden seine Person, Landschafts- und Bergbilder sowie eine Führung im Kirchner-Museum. Weitere Informationen dazu wie auch über Kirchner auf der Rossbergwebsite unter Aktivitäten/Kultur. ■

Urs Günther



Alpleben (1918) – Dreiteiliges Gemälde. Mittelbild vom damaligen Wohnsitz Stafelalp aus gemalt, mit Tinzenhorn am rechten Rand.